

## 2. Eschabruck

### 1. Eschabruck mit Ober-Waltenreuth; 2. Wolfsberg

#### 1. Eschabruck, Dorf

Literatur: Top. II 716. — SCHWEICKHARDT VI 152. — FAHRNGRUBER 52.

Ein Ruedinch von Essenprukke wird 1295 in einer Altenburger Urkunde als Zeuge genannt.

Kapelle: Modern, 1889.

Kapelle.

Glocke (aus der Stiftskirche von Zwettl stammend): *Deus sanctorum meritis ab aereis defende nos periculis. — Gubernantibus Benedicto XIII., pontifice Romano, Glorioso Carolo VI. imperatore semper Augusto et Melchiore Zaunack Claravallensi praesule hoc conflatatur opus. — Ferdinand Drackh von Krembs hat mich in Zwettl gegossen a. 1727.*

Glocke.

#### Ober-Waltenreuth, Dorf

Wegkapelle: An der Straße. Bruch- und Backstein, hellgelb gefärbelt. Rechteckig mit halbrundem Abschlusse, im S. Giebel und flachbogige Türöffnung. Schindelsatteldach. Innen Platzgewölbe. Um 1800. — Innen an der Wand Statue der thronenden Madonna mit dem Kinde, Holz, polychromiert und vergoldet; verwittert. Um 1500.

Wegkapelle.

Bildstock: Südöstlich von der Wegkapelle, an der Straße nach Rastenberg. Kurzer prismatischer Granitpfeiler mit abgefasten Kanten, rechteckiger Nische, satteldachförmig abgeschnitten. XVIII. Jh.(?).

Bildstock.

#### 2. Wolfsberg, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT VI 164.

Kapelle:

Kapelle.

Im Jahre 1854 erbaut. Bruch- und Backstein, gefärbelt. Rechteckig, halbrund abgeschlossen, Giebeltürmchen. W. Giebelwand, rechteckige Tür, darüber rundbogige Nische. — S. und N. Je zwei rundbogige Fenster. Abgewalmtes Schindelsatteldach. Giebeltürmchen mit Schindelzweibeldach. Innen flachgedeckt.

Gemälde: Öl auf Leinwand, 94 × 77, hl. Familie, mittelmäßig. Ende des XVIII. Jhs. — Vierzehn Kreuzwegstationen, Öl auf Holz, 66 × 45, gering. Um 1800.

Gemälde.

Bildstock: Im N., auf der Straße nach Friedersbach. Gemauerter rechteckiger Pfeiler, mit drei flachbogigen Nischen zwischen zwei einfachen Gesimsen; gemauerter Pyramidenstumpf (mit eisernem Doppelkreuz) als Bedachung. Um 1800.

Bildstock.

## 3. Friedersbach

### 1. Friedersbach; 2. Mitter-Reith

#### 1. Friedersbach, Markt, mit Ruine Lichtenfels

Archivalien: Pfarrarchiv; Matriken von 1784 an, Memorabilienbuch von 1831 an.

Literatur: Top. III 219. — SCHWEICKHARDT VI 154. — FAHRNGRUBER 51. — Berichte W. A. V. XV (1875) 56—59; XXVII (1891) 110 (Glasgemälde); XXXI (1905) 17—24 (Glasgemälde); (PLESSER) XXXII (1906) 27 (Glasgemälde). — PLESSER im Monatsblatt W. A. V. IV, 1893, 15 (Karner); IV, 1895, 246 (Kirche). — M. Z. K. XII 159 (Karner); XVII, pag. CXXXIX (Karner, Kirche); III. F. IV (1905) 26, 132, 189 (Barockaltäre). — P. BENEDIKT HAMMERL, Friedersbach 1608—1908, ein Gedenkblatt, Selbstverlag d. Gem. Friedersbach, 1908.

Alte Ansicht: Gemälde von Maurizio Andora im Schlosse Ottenstein, um 1687 (vgl. S. 117).

Alte Ansiedelung des XI.—XII. Jhs., urkundlich zuerst im Jahre 1159 genannt (siehe Pfarrkirche). Es gehörte zur Herrschaft Lichtenfels, seit 1628 zur Herrschaft Rastenberg. Es litt unter Überjällen der Hussiten 1426, 1427 und der Schweden 1645.

Langausgedehnter Straßenort, durchflossen von dem Bache gleichen Namens.



Fig. 263 Friedersbach, Pfarrkirche und Karner, Ansicht von Südwesten (S. 304)

Pfarr-  
kirche.

### Pfarrkirche zum hl. Laurentius.

Im Jahre 1159 erhob Bischof Konrad von Passau auf Bitten des Landesfürsten Herzog Heinrich II. Jasomirgott sowie seiner Dienstmannen Hartung von Rauhenegg-Lichtenfels und Albero, Otto, Ortulf (dessen Söhne) die „Kapelle“ in Friedreichspach zur Pfarrkirche. Gleichzeitig wurde das in der Urkunde abgegrenzte (mit der Herrschaft Lichtenfels identische) Gebiet vom Herzoge dem Hartung und seinen Söhnen zu Lehen gegeben (Urkunde im k. k. Statthaltereiarhive in Wien, Mitteilungen des k. k. Archivs für Niederösterreich, herausgegeben von STARZER, I 33). In einer Urkunde vom Jahre 1248 — der ältesten bis jetzt bekannten deutschen Urkunde Niederösterreichs — bestätigt Hugo der Turs von Lichtenfels die Schenkungen seiner Vorfahren an die Pfarre Friedersbach; in der gleichen Urkunde wird auch der erste bekannte Pfarrer, Leudold, genannt. 1263 wird Hartung, der Oheim des oben erwähnten Hugo von Lichtenfels, als Pfarrer genannt. Über Betreiben des Pfarrers Konrad Kronberger erteilten im Jahre 1300 zu Rom mehrere italienische Bischöfe den Besuchern und Förderern der Pfarrkirche in F. Ablass, welche Bischof Wernhard von Passau 1301 bestätigte. Frau Breyda Tursin von Lichtenfels stiftete im Jahre 1333 in der Kirche einen Altar zu Ehren der hl. 10.000 Ritter und 11.000 Jungfrauen (k. k. Archiv für Niederösterreich in Wien, Statthaltereie).

Im Jahre 1408 erbauten der Pfarrer Kadolt aus dem Geschlechte der Öder, Ritter von Öd, und sein Bruder Ulrich, landesfürstlicher Pfleger in der Burg Lichtenfels, laut Inschrift den gotischen Chor der Kirche. — Die Pfarre gehörte im Mittelalter zum Dekanate Stein und war neben Alt-Pölla eine der bedeutendsten im Waldviertel. Im XVII. Jh. gehörten zur Pfarre die Filialen Brand, Nieder-Nondorf und Ober-Nondorf. — 1855 Neustaffierung der Seitenaltäre. — 1858 Bau der Türvorhalle im S., die 1910 zur Leichenkammer umgewandelt wurde.

Charakteri-  
stik.

Fig. 263—267.

**Charakteristik:** Romanische, ursprünglich einschiffige Anlage des XII. Jhs. mit später (im XIII. Jh.) angebautem Westturme, durch gotische Erweiterung und Einwölbung in eine dreischiffige gewölbte Basilika verwandelt, mit 1408 erbautem gotischem Chore (Fig. 263—267).

Hervorragende gotische Glasgemälde des XV. Jhs.

**Bauentwicklung:** Eine Untersuchung der Mauern am Dachboden ergibt: 1. Die Westwand des Langhauses war ursprünglich eine nach außen (W.) ganz freistehende niedrige Giebelwand, die erhöht wurde, als man später den Turm anbaute.

Bauentwicklung.

2. Auch an der Ostwand (oberhalb des Triumphbogens) erkennt man deutlich die Schrägen des niedrigeren ältesten Giebels, der in gotischer Zeit mit Bruchsteinen und in neuerer Zeit mit Ziegeln erhöht wurde.

3. Nach außen (O.) zeigt die Ostmauer unten (über dem Gewölbe des gotischen Chores) noch alten Verputz; an das Langhaus war demnach im O. kein Turm, sondern nur ein niedrigerer rechteckiger oder quadratischer Chor (vielleicht mit halbrunder Apsis) angebaut.

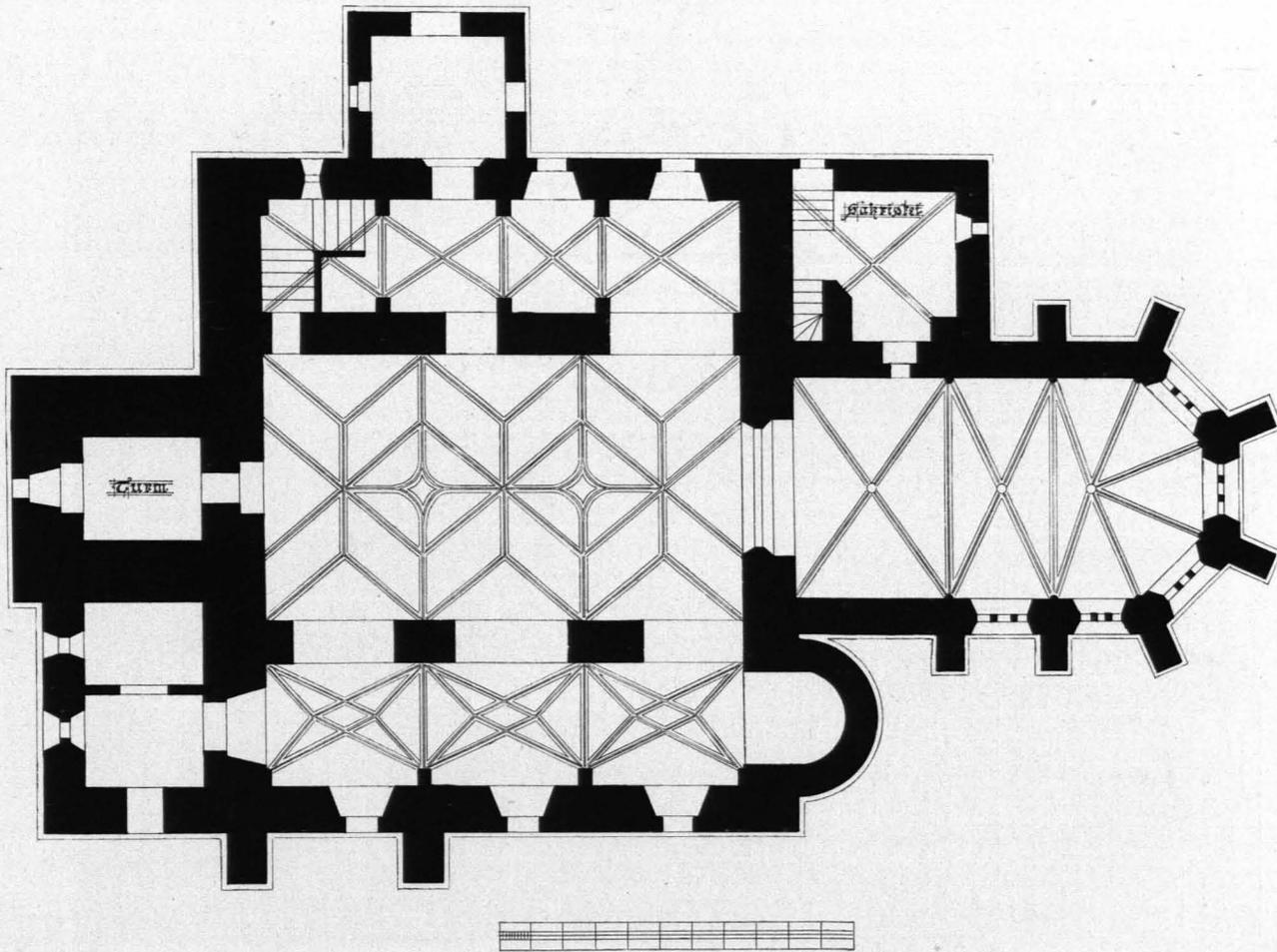


Fig. 264 Friedersbach, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 230 (S. 304)

4. Der Westturm ist mit diesem ältesten Langhaus nicht gleichzeitig, sondern an dieses später angebaut, was daraus hervorgeht, daß die Süd- und Nordmauer nicht eingebunden, sondern an die im W. noch alten Verputz aufweisende (also ursprünglich freistehende) Westmauer des Langhauses angebaut sind; der Oberteil der Ostmauer des Turmes wurde auf die ursprünglich mit einem Giebel abgeschlossene Westmauer des Langhauses aufgebaut.

Die älteste romanische Kirche, also wohl jene, die nach der Erhebung der früheren Kapelle zur Pfarrkirche (1159) von den Lichtenfelsern gebaut wurde, hatte demnach ein rechteckiges (dem heutigen Mittelschiff entsprechendes), jedenfalls flachgedecktes Langhaus mit niedrigerem viereckigen Ostchor; zur Aufnahme der Glocken diente jedenfalls ein (wahrscheinlich hölzerner) Dachreiter. Da der jetzige Westturm zweifellos später angebaut ist, aber doch noch romanische Formen aufweist, so wird seine Entstehung ins XIII. Jh. zu setzen sein.

Die älteste romanische Kirche.

Im Ostteile des südlichen Seitenschiffes mit der auffälligen Apsis können wir — einer Vermutung P. BENEDIKT HAMMERLS folgend — den Rest der ältesten vor 1159 erbauten, ursprünglich flachgedeckten Kapelle erkennen, die beim oder doch bald nach dem Anbaue des jetzigen Mittelschiffes zum gleichlangen, aber damals noch flachgedeckten Seitenschiffe verlängert wurde.

Der Anbau des nördlichen, gleich von vornherein gewölbten nördlichen Seitenschiffes wird am Anfange des XIV. Jhs. erfolgt sein, wofür die Ablaßurkunden von 1300 und 1301, die Altarstiftung von 1333 und die Einwölbung mit Kreuzrippengewölben sprechen. — Fest datiert ist der 1408 gebaute gotische Chor. Ins weitere XV. Jh., wahrscheinlich bald nach den Hussiteneinfällen von 1427, ist dann die sicher gleich-

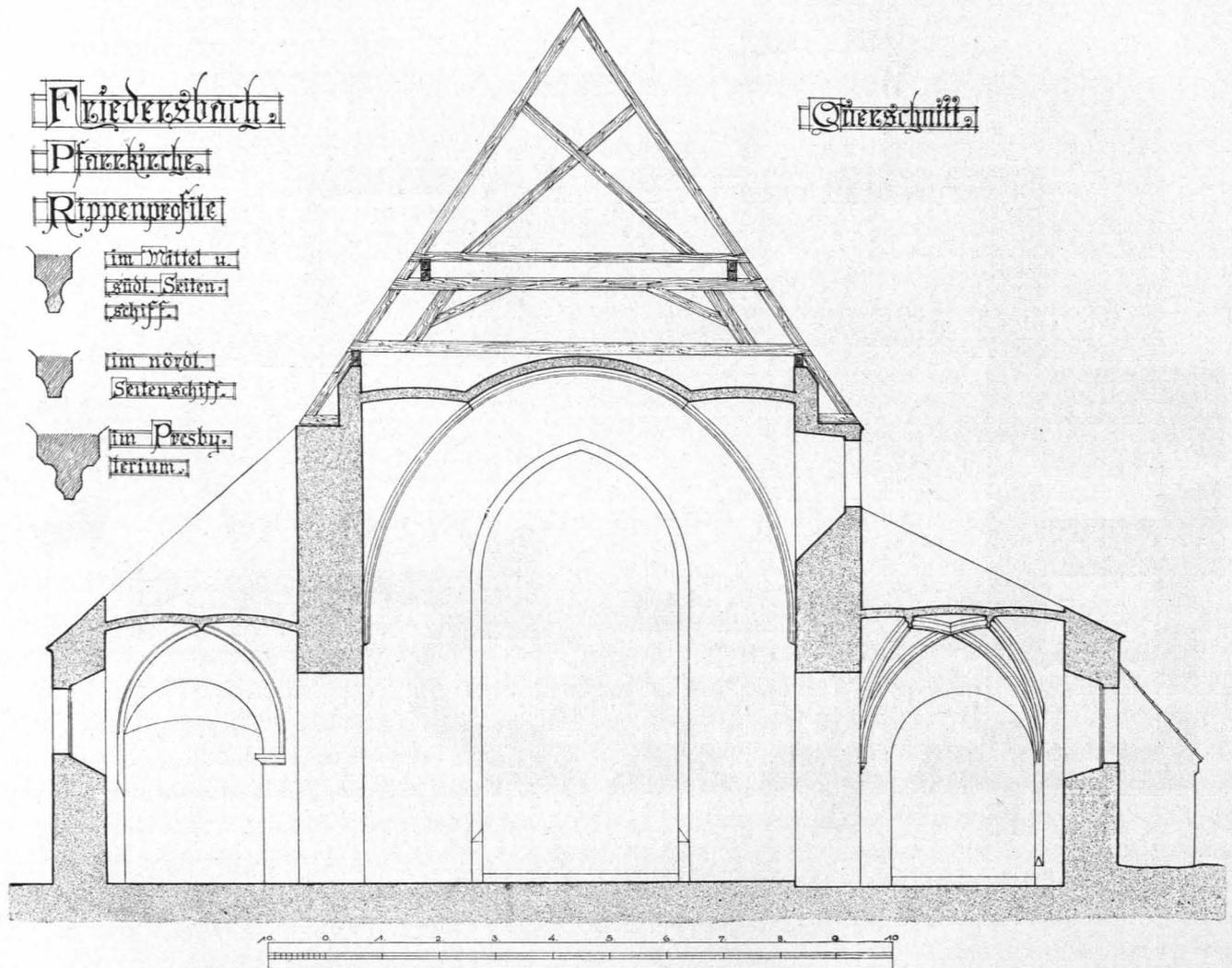


Fig. 265 Friedersbach, Pfarrkirche, Querschnitt 1:125 (S. 304)

zeitig erfolgte Einwölbung des Mittelschiffes und des südlichen Seitenschiffes (beide bis dahin flachgedeckt) mit spätgotischen Sterngewölben zu setzen.

Zu vergleichen sind vor allem die zunächst verwandten Anlagen der Pfarrkirchen von Döllersheim (Fig. 23) und Zwettl (Fig. 405).

Der in der Kirche im Kerne enthaltene romanische Typus hat sich unverändert erhalten in Allentsteig (Fig. 2), Groß-Haselbach (Fig. 44), Propstei Zwettl (Fig. 395). — Den gleichen Vorgang der gotischen Einwölbung eines romanischen Langhauses und Erweiterung durch angebaute niedrigere gotische Seitenschiffe finden wir wieder in Döllersheim (Fig. 23), Alt-Pölla (Fig. 132), Groß-Gerungs (Fig. 189), Rappottenstein (Fig. 231) und Pfarrkirche Zwettl (Fig. 405).

**L a g e:** Etwas abseits, südlich vom Orte auf einer Anhöhe gelegen, burgartig im Rechtecke von hoher Bruchsteinmauer umschlossen, mit dem eigenartigen zuckerhutförmigen Karner und einer daneben an der Mauer stehenden prächtigen alten Linde zu einem malerischen Gesamtbilde sich vereinigend (Fig. 263, 266). Nördlich daneben der Pfarrhof.

Lage.

**Ä u ß e r e s:**

Äußeres.

**Bruchstein.** Rosafarbig gefärbelt (Fig. 263, 266).

**T u r m:** Quadratisch, massig, ungegliedert, der westlichen Langhausfront in der Mitte vorgebaut. Im W. zwei, im N. ein, im S. drei schmale Fensterschlitze. Oben jederseits ein rundbogiges romanisches Doppelfenster; die achtseitigen steinernen Mittelsäulchen sind mit breit ausladenden Kapitälern versehen und haben zur Anbringung der Fensterläden außen eine gerade Vermauerung erhalten. — Im S. unten Anbau I. — Mäßig hohes Pyramidenziegeldach mit Knauf und Doppelkreuz.

Turm.

**L a n g h a u s:** W. Beiderseits des vorgebauten Turmes glatte gegiebelte Scheinfront in der Breite der drei Schiffe. Südlich neben dem Turme Anbau I. Darüber ist in der Giebelmauer der Ansatz des Mittelschiffes

Langhaus.



Fig. 266 Friedersbach, Pfarrkirche und Karner, Ansicht von Süden (S. 304)

erkenntlich. — S. Beiderseits Giebelmauern, die das Mittelschiff mit dem niedrigeren Seitenschiffe verbinden. Über dem Ziegeldache des letzteren in der Oberwand des Mittelschiffes drei halbkreisförmige barocke Fenster; ganz links erkennt man die Umrisse eines der vermauerten kleinen romanischen Fenster. Im Seitenschiffe drei rundbogige Fenster, links zwei niedrige einfache Strebepfeiler mit Ziegelpulldächern. — O. Südlich neben dem Chore an der halben Giebelmauer apsidaler Vorbau mit Ziegelwalmdach; darüber sieht man die Ansatzspuren des älteren, höher gegiebelten Daches. Der nördliche Teil ist durch die Sakristei (Anbau II) verbaut. — N. Gemeinsames Ziegeldach über Mittel- und Seitenschiff. In der Mitte Türvorbau (III); links davon zwei rundbogige, rechts ein kleines spitzbogiges Fenster mit abgeschrägter Laibung. — Ziegelsatteldach über Mittel- und nördlichem Seitenschiffe, Ziegelpulldach über dem südlichen Seitenschiffe.

**C h o r:** Etwas schmaler und bedeutend höher als das Mittelschiff. Rechteckig mit dreiseitigem Abschlusse. Sieben Strebepfeiler mit Steinpulldachung, Wasserschlag und im unteren Drittel umlaufendem Kaffgesimse. Fünf hohe, dreiteilige, gotische Spitzbogenfenster mit sorgfältig gemeißeltem Drei- und Vierpaßmaßwerke. — Im N. Sakristeianbau. Nach O. abgewalmtes Ziegelsatteldach. — An der Außenwand des Chores waren noch 1872 Spuren von Fresken (Kruzifix, hl. Christoph) zu sehen (M. Z. K. XVII, pag. CXXXIX).

Chor.

Anbauten.

**A n b a u t e n:** 1. Kammer im Winkel an der Südseite des Turmes, modern (1859), seit 1910 teilweise zur Leichenkammer umgebaut.  
 2. Sakristei im N. des Chores. In der Breite des Seitenschiffes, einstöckig. — O. Zwei kleine rechteckige Fenster übereinander. — N. Rechteckige Tür, darüber zwei kleine rechteckige gotische Fenster, in der oberen Hälfte mit abgeschrägten Kanten. Ziegeldach in Verlängerung des Chordaches.  
 3. Rechteckiger Türvorbau im N. des Langhauses. Umlaufendes Hohlkehlgemise. W. Rechteckiges Fenster. — N. Rechteckige Tür; Giebel mit Monogramm Jesu und Jahreszahl 1793. — O. Rechteckige Tür. — Ziegelsatteldach.



Fig. 267 Friedersbach, Pfarrkirche, Inneres, Blick vom Mittelschiffe zum Chore (Osten) (S. 308)

Umfriedungs-  
mauer.

**U m f r i e d u n g s m a u e r:** Im O., S. und N. hohe Bruchsteinmauer mit einem rundbogigen Tor im O. und kleiner rechteckiger Tür im W. Im N. Wirtschaftsgebäude des Pfarrhofes.

Inneres.

I n n e r e s:

Fig. 267.

Hellblau und hellgelb gefärbelt (Fig. 267).

Turm.

**T u r m:** Untere Halle (Läuthaus) tonnengewölbt. W. Kleines rechteckiges Fenster in tiefer flachbogiger Nische. — O. Schmale gotische Tür mit flachem Kleeblattbogen, in rechteckiger Nische mit einfacher gotischer Rahmenbemalung.

**Langhaus:** Breites überhöhtes Mittelschiff, niedrige, schmalere Seitenschiffe. Die Langwände des Mittelschiffes sind im N. rechts von einem Rundbogen und links von einem zur Hälfte durch die moderne Stützmauer der Emporenverlängerung verbauten Spitzbogen, im S. links von einem großen Rundbogen, in der Mitte von einem Spitzbogen und einem kleineren Rundbogen unter der Westempore durchbrochen. Spätgotisches Sternengewölbe mit beiderseits tief gekehlten und am Grate beiderseits abgeschragten Rippen; drei Joche mit je zwei spitzbogigen Stichkappen. Die Rippenbündel endigen mit einfachem Abschnitte in der Mitte der Wandhöhe. Im O. hoher spitzbogiger Triumphbogen mit beiderseits abgeschragter Laibung. Im W. ins Mittelschiff eingebaut Musikempore, gestützt von kurzem achteckigem Mittelpfeiler. Ihre untere Halle ist mit zwei gratigen Kreuzgewölbejochen eingewölbt und öffnet sich nach O. mit zwei Rundbogen; die Südwand ist von einem Rundbogen durchbrochen; im W. zwei flachbogige Nischen beiderseits der rundbogigen Nische der Turmtür (flacher Kleeblattbogen), im N. flachbogige Nische. Nach O. ist die Musikempore erweitert durch eine moderne Verlängerung mit flachem Holzboden und moderner geschnitzter Holzbrüstung.

Langhaus.

Im Mittelschiffe im S. oben drei halbkreisförmige Fenster.

**Nördliches Seitenschiff:** Vier ungleich lange Kreuzrippengewölbejoche; die beiderseits tief gekehlten Rippen sitzen an den Langwänden auf Wandpfeilern mit abgefasten Ecken auf. Das vierte Joch öffnet sich gegen das Mittelschiff mit einem Rundbogen, das zweite Joch mit einem Spitzbogen, der zur Hälfte von einer modernen Stützmauer der Emporenverlängerung ausgefüllt ist. — O. Rundbogige und darin flachbogige Nische. — N. Drei kleine rundbogige Fenster, im zweiten Joche eine Tür mit flachem Kleeblattbogen in flachbogiger Nische. — Im W. (im ersten Joche) gemauerter Stiegenaufgang zum Musikchore.

Nördliches  
Seitenschiff.

**Südliches Seitenschiff:** Drei rechteckige spätgotische Netzgewölbejoche. Die Rippen, ebenso profiliert wie die des Mittelschiffes, sitzen im N. auf Konsolen auf, im S. schneiden sie in rechteckig vortretende Wandpfeiler mit abgefasten Kanten ein. — O. Halbrunde Apsis, an der Stirnwand darüber Wandmalereien (siehe unten). — S. Drei rundbogige Fenster mit abgeschragter Laibung. — W. Spitzbogige Tür in flachbogiger Nische.

Südliches  
Seitenschiff.

**Chor:** Etwas einspringend, rechteckig, in fünf Seiten des Achteckes geschlossen, Boden um eine Stufe erhöht, Gewölbehöhe etwas größer als die des Mittelschiffes. Zwei oblonge Kreuzrippengewölbejoche von verschiedener Breite und normales Abschlußgewölbe mit fünf Stichkappen. Die Rippen haben ein von denen des Langhauses abweichendes birnförmiges Profil. Die Rippenbündel sitzen im oberen Wanddrittel auf halbrunden bis zum Boden reichenden Diensten auf. — W. Spitzbogiger Triumphbogen. — S. In der ersten Abschlußseite unten gotische Sessionsnische, zwei gekuppelte mannshohe Spitzbogennischen in profiliertem Steinrahmung (eine Hohlkehle, zwei Rundstäbe und ein Kantstab) mit Kleeblattmaßwerk; in der Mitte halbachtziger Pilaster mit halbrund vorkragender Konsole. — Fünf hohe gotische spitzbogige Fenster, zweiteilig, mit schönem Drei- und Vierpaßmaßwerk, die beiden im NO. und SO. mit gotischen Glasmalereien (siehe unten). An der nördlichen Abschlußseite gotische Sakramentsnische, rechteckig, mit spitzem Giebelansatz, in profilierter Umrahmung; schönes schmiedeeisernes Gitter mit Rankenornamenten. An der Nordseite des Chorrechteckes gotische Tür in Steinrahmung, mit flachem Kleeblattbogen, darüber rechteckiges Oratorienfenster; links oben Kanzeltür.

Chor.

**Anbauten:** 2. Sakristei: Gratiges Kreuzgewölbe mit Zwickeln auf Konsolen. Im N. tiefer gelegene rechteckige Tür, im O. rechteckiges Fenster in flachbogiger Nische, im S. Kleeblattbogentür in flachbogiger Nische, daneben halbrunder Einbau (Stiegenaufgang) mit rechteckiger Tür. — Im Obergeschosse ebenfalls ein gratiges Gewölbe; im N. und O. je ein kleines rechteckiges Fenster in flachbogiger Nische, im S. oblonges Fenster zum Chore, im W. rechteckige Tür. Im Gange westlich daneben im N. kleines quadratisches Fenster.

Anbauten.

3. Türvorbau im N. Flache Decke. — Im S. gotisches Kirchenportal in Steinrahmung, mit flachem Kleeblattbogen, umrahmt von zwei Rundstäben und Hohlkehle, mit Verschneidung in den oberen Ecken. — W. Rechteckiges Fenster. — N. und O. Je eine rechteckige Tür.

**Wandgemälde:** Im südlichen Seitenschiff an der Stirnwand des Bogens im O., zum Teil noch von der Tünche bedeckt, Christi Auferstehung. Links kniender Stifter mit zwei Knaben, rechts kniende Stifterin mit drei Mädchen und einem ganz kleinen Kinde. Mittelmäßige Arbeit vom Ende des XVI. Jhs.

Wand-  
gemälde.

**Glasgemälde:** Ursprünglich scheinen alle fünf Chorfenster (mit zusammen 72 Tafeln) mit Glasmalereien geschmückt gewesen zu sein. Gegenwärtig sind nur mehr 30 rechteckige Tafeln erhalten, die in den beiden Fenstern beiderseits des Mittelfensters angebracht sind. Die Couronnements in den Drei- und Vierpässen der fünf Fensterspitzbogen sind alle erhalten, Propheten mit Spruchbändern, Brustbilder und ornamentale Füllungen. Die Anordnung der einzelnen Bilder ist nicht mehr die ursprüngliche; schon um 1840 hatte ein Zwettler Glasermeister mehrere Gruppen aus dem durch den Altar verdeckten Mittelfenster in das Südfenster versetzt, die endgültige Zusammenstellung in der jetzigen Form erfolgte 1891 bei der Restaurierung der Gemälde durch die Firma Geyling. Die einzelnen Tafeln sind durchschnittlich 47 cm breit und 93 cm hoch.

Glasgemälde.

Fenster.  
Fig. 268.

I. Fenster im NO. (Fig. 268).  
Im Dreipaß Akanthusbreiblatt. In den beiden Vierpässen je ein bärtiger Prophet in Halbfigur mit Spruchband: „*Hec dicit d(omi)n(u)s, deus*“ — „*mors ero, mors tua.*“  
1—3. Fialentürmchen.

Fig. 269.

4. Der Apostel Mathias, stehend, mit dem Beile in der rechten Hand. Im Hintergrunde Architektur. Das Bild weicht in Stil und Technik (blasse Farben) von den übrigen ab (Meister A) (Fig. 269).

Fig. 270.

5. Madonna mit dem Kinde, auf der Mondsichel stehend, in der Mandorla (Meister von 1479) (Fig. 270).

Fig. 271.

6. Gruppe von fünf Reitern, St. Hippolyt mit seinen Reisigen. Überschrift: „*sāt iboldvs patronvs*“. (Meister B) (Fig. 271).

Fig. 272.

Es folgen sechs] Szenen aus dem Leben des hl. Klemens von Ancyra.

7. St. Klemens (?) heilt einen Gichtbrüchigen. Der Heilige steht in vollem bischöflichen Ornate vor einem sitzenden Manne, der bittend die Hände erhebt (Meister B) (Fig. 272).

Fig. 273.

8. St. Klemens (?) befreit zwei Gefangene, von denen der eine in einen Block gespannt ist, der andere eine Kettenfessel um den Hals hat (Meister B) (Fig. 273).

Fig. 274.

9. Ein Rabe bringt dem (im Kerker) mit einem Buche im Schoße sitzenden Heiligen ein Brot (Meister C) (Fig. 274).

Fig. 275.

10. St. Klemens wird zur Marter geführt. Zwei Männer führen den gefangenen Bischof; hinten die Helme von drei Bewaffneten (Meister C) (Fig. 275).

Fig. 276.

11. Marter des hl. Klemens. Zwei Schergen stechen spitze Pfriemen in die Finger des Heiligen (Meister C) (Fig. 276).

Fig. 277.

12. Enthauptung des hl. Klemens. Ein Henker schwingt ein krummes Schwert über den knienden betenden Heiligen (Meister C) (Fig. 277).

Fig. 278—280.

13—15. Menschwerdung Christi (Meister B). In der Mitte im Wipfel eines Baumes die Halbfigur Gott-Vaters; darunter die Taube des Hl. Geistes und das nackte Christuskind, im Bogen umgeben von einer Eisenkette, die am Handgelenke der im linken Feld stehenden gekrönten Jungfrau Maria mit einer Fessel befestigt ist; hinter Maria steht der Engel Gabriel und zwei andere nimbierte Figuren (Engel). Unter dem Baume im Mittelfelde knien zwei musizierende und ein anbetender Engel. Im rechten Felde sieben Engel, von den vorderen spielen zwei größere Geige und Laute, zwei kleinere halten ein Schriftband: „*Gloria in excelsis deo et.*“ (Fig. 278—280).

II. Mittelfenster. Im Maßwerke Kreis mit drei Lilien, Christuskopf und Lamm Gottes mit Kelch und Kreuzfahne; darunter neue moderne Felder (gotische Architektur) von 1894.

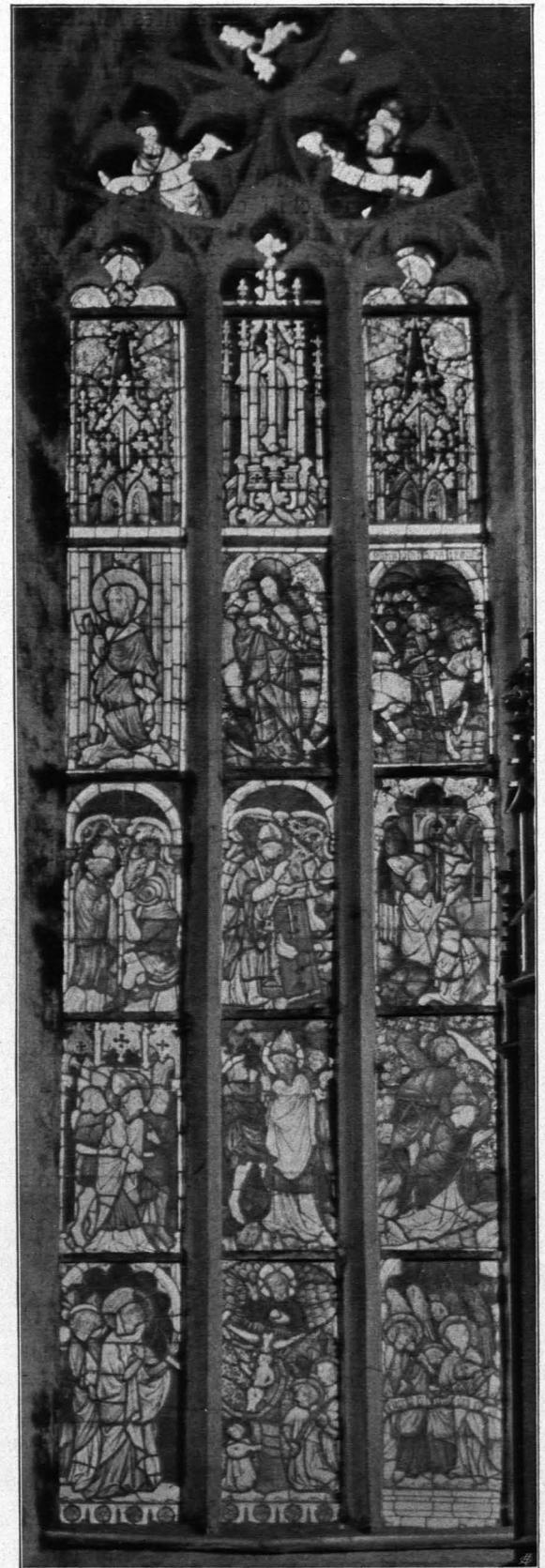


Fig. 268  
Friedersbach, Pfarrkirche, Fenster in der Nordostseite  
des Chorabschlusses (S. 310)



Fig. 269  
Fenster I, Scheibe 4, Apostel Mathias



Fig. 270  
Fenster I, Scheibe 5, Madonna mit dem Kinde  
Friedersbach, Pfarrkirche (S. 310)



Fig. 271  
Fenster I, Scheibe 6, St. Hippolyt





Fig. 272  
Fenster I, Scheibe 7,  
St. Klemens heilt einen Gichtbrüchigen



Fig. 273  
Fenster I, Scheibe 8,  
St. Klemens befreit zwei Gefangene  
Friedersbach, Pfarrkirche (S. 310)



Fig. 274  
Fenster I, Scheibe 9,  
St. Klemens im Kerker





Fig. 275  
Fenster I, Scheibe 10, St. Klemens wird zur Marter geführt



Fig. 276  
Fenster I, Scheibe 11, Marter des hl. Klemens  
Friedersbach, Pfarrkirche (S. 310)



Fig. 277  
Fenster I, Scheibe 12, Enthauptung des hl. Klemens





Fig. 278  
Fenster I, Scheibe 13



Fig. 279  
Fenster I, Scheibe 14

Friedersbach, Pfarrkirche, Menschwerdung Christi (S. 310)



Fig. 280  
Fenster I, Scheibe 15





Fig. 281

Friedersbach, Pfarrkirche, Fenster in der Südostseite des Chorabschlusses (S. 311)

### III. Fenster im SO. (Fig. 281).

Im Maßwerke Drei- und Vierlilienmuster; drei Prophetenköpfe.

1—6: Fig. 282. — 1. Fiale.

2. St. Christoph mit dem Christkinde auf den Schultern, durch den Jordan watend (Meister von 1479).

3. Fiale.

4. St. Eduard, in fürstlichem Gewande mit Krone, Palmzweig und Giftbecher mit Schlange (Meister von 1479).

5. Kreuzigung. Unter dem Kreuze Longinus mit dem Speere und ein Scherge (Stepaton) mit Kübel und Stab mit Schwamm (Meister B).

6. St. Stephan, im Diakongewande, mit Palmzweig und drei Steinen in den Händen (Meister von 1479).

7. St. Barbara mit dem Kelche in der Hand; links Turm (Meister von 1479) (Fig. 283).

8. St. Leonhard in dunklem Mönchshabit, mit Fessel und Buch (Meister von 1479) (Fig. 284).

9. St. Helena mit dem Kreuze (Meister von 1479) (Fig. 285).

10. St. Ulrich in bischöflichem Ornate, mit einem Fische in der Hand (Meister von 1479) (Fig. 286).

11. St. Magdalena, mit der Salbenbüchse in den Händen (Meister von 1479) (Fig. 287).

12. St. Dorothea, mit einem Blumenkörbchen in den Händen (Meister von 1479).

13. Kniender Stifter; Wappen, weißes Feld mit gelbem Kreuze. Überschrift: *Ulrich Oeder* (Meister von 1479) (Fig. 288).

14. Stifterin (?). Eine Frau (mit Schleiirtuch) richtet an einem Altar eine gebogene Kerze zurecht (oder bricht sie ab?); an ihrem linken Arm hängt an einer Kette eine Halsfessel (Meister B) (Fig. 289).

15. Kniender Stifter, Geistlicher in weißem Mantel, mit schwarzem Kragen. Wappen: Drachenfuß mit Schwimmhäuten. Überschrift: *her kadold 1479* (1479) (Fig. 290).

IV. Erstes Fenster im S. In den sechs Maßwerkfeldern schöne Blumenornamente.

V. Zweites Fenster im S. Im Maßwerke in vier Feldern Halbfiguren von zwei Bischöfen, einem Propheten, drei Männern mit Wachskerzen. In zwei Feldern Fialenspitzen.

Die Tafeln stammen nicht alle aus derselben Zeit. Zwölf von ihnen (zehn im Südostfenster, eine im Nordostfenster) entstanden 1479, die übrigen, welche sich wieder auf mehrere Hände verteilen, gehören dem Anfange des XV. Jhs. (Meister A und B) und der Mitte des XV. Jhs. an (Meister C). Die Bilder der beiden Stifter (Pfarrer Kadold und Ritter Ulrich Öder) tragen die Jahreszahl 1479. Nun haben aber diese beiden Brüder nachweislich (siehe die Inschrifttafel außen am Chore, S. 312) schon 1408 den Chor der Kirche erbauen lassen und Ulrich Öder ist laut Grabstein (siehe S. 312) schon im Jahre 1411 gestorben. Der Widerspruch zwischen

Fig. 281.

Fig. 282.

Fig. 283.

Fig. 284.

Fig. 285.

Fig. 286.

Fig. 287.

Fig. 288.

Fig. 289.

Fig. 290.

diesen beiden Daten und der Umstand, daß die Glasgemälde aus verschiedenen Zeiten des XV. Jhs. stammen, läßt sich wohl nur so erklären: Die Brüder Ulrich Öder und Pfarrer Kadold ließen 1408 den Chor erbauen und seine Fenster mit Glasgemälden schmücken. Bei den für so viele Kirchen des Waldviertels verhängnisvollen Hussiteneinfällen der Jahre 1426 und 1427 wurde der Großteil der Fenster zerstört, man erneuerte daher die Glasgemälde und brachte bei der Vollendung dieser Wiederherstellungsarbeiten im Jahre 1479 pietätvoll wieder die Bilder der beiden ursprünglichen Erbauer des Chores an, wohl an Stelle der schon 1408 vorhanden gewesenenen, aber 1426—1427 zerstörten ursprünglichen Tafeln. Oder aber: Aus den von den beiden Erbauern des Chores gestifteten Mitteln war (um 1408) nur ein Teil der Glasgemälde (Meister A und B) hergestellt worden und man ging erst nach den Hussiteneinfällen an die Fortsetzung der Fensterausschmückung und vollendete diese 1479, wobei man — wie billig — als Abschluß des Ganzen die beiden Tafeln mit den Bildern der beiden ursprünglichen Stifter einsetzte, welche — vielleicht testamentarisch — die Mittel für diesen schönen Schmuck der Kirche gewährt hatten.

## Einrichtung.

## Einrichtung:

- Altäre.** Altäre: 1. Hochaltar, modern, pseudogotisch.  
2. Zwei gleiche spätbarocke Seitenaltäre aus der Mitte des XVIII. Jhs. Wandaufbau über der Mensa, Holz, marmoriert und vergoldet: Predella mit seitlichen Statuenpostamenten und Volutenkonsolen. Im Hauptteile beiderseits des Mittelbildes zwei Voluten, darüber verkröpftes Gesimse und Giebelaufsatz mit Bild (Fig. 267).
- Nördlicher Seitenaltar.** Nördlicher Seitenaltar: In vergoldetem Bandwerkrahmen mit Strahlenkranz mittelmäßige Kopie der Mariahilf-Madonna, Öl auf Leinwand. Aufsatzbild: Der hl. Antonius mit dem Christkinde, ganze Figur. Neben dem Altarbilde die mittelmäßigen Statuen des hl. Joseph mit dem Kinde und des hl. Donatus, Holz, neu polychromiert. Mitte des XVIII. Jhs.
- Südlicher Seitenaltar.** Südlicher Seitenaltar: Altarbild, Öl auf Leinwand: Flucht nach Ägypten, oben zwei Putti, Gottvater und Taube; mittelmäßig. Aufsatzbild, Öl auf Leinwand: Die hl. Barbara mit Kelch und Turm. — Statuen, Holz, neu polychromiert: Der hl. Leonhard und die hl. Margareta; mittelmäßig. Mitte des XVIII. Jhs.
- Kanzel.** Kanzel: Am nördlichen Triumphbogenpfeiler, einfach, Holz, marmoriert. Anfang des XIX. Jhs. (Fig. 267).
- Taufstein.** Taufstein: Gotisch. Granit. Quadratische Plinthe, runder Mittelteil, zehnsseitiges großes Becken. XV. Jh.
- Gemälde.** Gemälde: 1. Im Chore großes ehemaliges Hochaltarbild, Öl auf Leinwand, in schwarzem Rahmen mit vergoldeten Rocaillen. Rüstung des hl. Laurentius. Akademisch gemaltes Bild vom Ende des XVIII. Jhs.  
2. Im südlichen Seitenschiff, Öl auf Leinwand: Schmerzhafte Muttergottes, über einem Walde erscheinend. Gering, XVIII. Jh.
- Skulpturen.** Skulpturen: Innen, Holz, neu polychromiert.  
1. Im nördlichen Seitenschiff großer Kruzifixus, grob geschnitzt. Um 1500.  
2. Am Triumphbogen auf Konsole der hl. Florian. Mittelmäßig, Ende des XVIII. Jhs., 1855 renoviert.  
3. Im Mittelschiffe gutes Kruzifix. Mitte des XVIII. Jhs.  
Außen an den südlichen Strebepfeilern des Chores, Stein: 1. Wappen (Kreuz mit drei gegabelten Balken) mit Beischrift: *vleisch oder* in gotischer Minuskel. Anfang des XV. Jhs.  
2. Kleines Hochrelief, Christus am Ölberge, Sandstein, braun gefärbelt, Anfang des XV. Jhs.  
3. Wappen (Greifenfuß), darüber Beischrift: „*chadold plb̄s*“ (*plebanus*) und siebenzeilige Inschrift in gotischer Minuskel: *chadold plb̄s vlcivs oder fr̄es f̄ndatores hvi opis anno dñi MCCCCVIII cōpl̄. h. . op̄s.* (chadold plebanus, Ulrichus Oder, fratres, fundatores huius operis, anno domini 1408 compleverunt hoc opus.)
- Grabsteine.** Grabsteine: 1. Im südlichen Seitenschiffe. Mannshöhe rechteckige Granitplatte. Eingemeißeltes Kreuz, Wappenschild, Helm und unleserliche Inschrift in romanischer Unziale. XIV. Jh.  
2. Außen an der Südseite des Chores. Rote Marmorplatte. In der Mitte unkenntliches Wappen mit Helmzier, oben Kleeblattgiebel. Umschrift in gotischer Minuskel: *Anno quadringentesimo undecimo obiit vdalrich oder in die sancti Joha(nn)is ewan[gelista].*
- Glocken.** Glocken: 1. Kruzifix, St. Maria, St. Andreas, St. Donatus. — Umschrift: *Jesus Nazarenus rex iudaeorum. — 1730 goss mich Ferdinand Drackh in Krembs.*  
2. Umschrift: *Mich gos Johann Gottlieb Jenichen in Krems anno 1816. — Philipp Kirschenhofer Pfarrer.*  
3. Von Gottlieb Jenichen, 1860. — Eine Glocke von 1513 mit der Umschrift: *Heiliger Her Sant Mertn pit Got vir uns* (FAHRNGRUBER, S. 52) wurde umgegossen.



Fig. 282

Fenster III, Scheibe 1—6, St. Christoph, St. Eduard, Kreuzigung, St. Stephan  
Friedersbach, Pfarrkirche (S. 311)





Fig. 283  
Fenster III, Scheibe 7, St. Barbara



Fig. 284  
Fenster III, Scheibe 8, St. Leonhard  
Friedersbach, Pfarrkirche (S. 311)



Fig. 285  
Fenster III, Scheibe 9, St. Helena





Fig. 286  
Fenster III, Scheibe 10, St. Ulrich



Fig. 287  
Fenster III, Scheibe 11, St. Magdalena

Friedersbach, Pfarrkirche (S. 311)





Fig. 288  
Fenster III, Scheibe 13,  
Stifterbild, Ulrich Oeder, Ritter von Oed



Fig. 289  
Fenster III, Scheibe 14,  
Stifterin?



Fig. 290  
Fenster III, Scheibe 18,  
Pfarrer Kadold



## Kärner:

**Charakteristik:** Halbkugelförmig eingewölbter Rundbau mit hohem gemauertem Kegelhelm und kleiner halbrunder Apsis. XIV. Jh. (Fig. 291, 292 a, 292 b).

Zu vergleichen sind die Kärner von Groß-Globnitz, Groß-Göttfritz, Propstei Zwettl (Fig. 305—307, 313—314, 399—400).

**Beschreibung:** In der Südostecke des Friedhofes. Bruchstein, weiß gefärbelt (Fig. 291). Rund, mit kleiner halbrunder Apsis im O. Im N. rechteckige Tür, im S. kleines Spitzbogenfenster, im SO. unten rechteckige Öffnung (zum unterirdischen Beinhaus), darüber ganz oben kleines rechteckiges Fenster. Fünf Strebepfeiler mit Steinpultdächern. — In der Apsis drei kleine Spitzbogenfenster mit Hohlkehle in der Umrahmung; das mittlere Fenster vermauert. Ziegelwalmdach. — Über dem zylindrischen Mantel ein Kranz von gemauerten dreieckigen Zinken. Als Dach hoher gemauerter Steinkegel mit Steinspitze.

## Kärner.

Charakterist.  
Fig. 291,  
292 a, 292 b.

Be-  
schreibung.



Fig. 291 Friedersbach, Kärner, Ansicht von Norden (S. 312)

**Innen** halbkugelförmige Wölbung. — N. Rechteckige Tür in flachbogiger Nische. — O. Halbrunde Apsis mit kleinem spitzbogigem Fenster mit abgeschrägter Laibung im N. — SO. Vermauertes kleines Spitzbogenfenster mit abgeschrägter Laibung. — An den Wänden im Innern waren noch 1872 Spuren von Fresken unter der Tünche zu sehen (M. Z. K. XVII, pag. CXL).

**Skulpturen:** Im Inneren des Karners werden die Bruchstücke des alten barocken Hochaltars der Kirche aufbewahrt. Zwei lebensgroße Statuen, Holz, polychromiert, Apostel Petrus und Jakobus, mittelmäßig, und vier, etwas kleinere gute Statuen, Holz, weiß lackiert und vergoldet, Gottvater, Christus, zwei Engel. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Skulpturen.

**Pfarrhof:** Der älteste Teil ist der an den Friedhof anstoßende Trakt (jetzt Wirtschaftsgebäude). Im Jahre 1666 wurde vom Pfarrer Jakob Eberlein der vordere, der Straßenseite zugekehrte Trakt gebaut. Über der Tür desselben die Inschrift: *Restauravit hoc aedificium Jac. Eberlein par. Friedersbachensis* (um 1666).

Pfarrhof.

Marktsäule. Marktsäule: Granit, von 1868, einer älteren des XVII. Jhs. nachgebildet.

Innungskrüge. Innungskrüge: Bei Herrn Ignaz Trimpl ein großer und ein kleiner Zinnhumpen, beide mit drei Cherubsköpfen als Füßen und geschwungenen Henkeln. Am Deckel je ein sitzender Löwe; vor dem am großen Humpen ein eingebogener Kartuschenschild mit dem gravierten Wappen der Weberinnung (drei Weberschiffchen), den Buchstaben *MP.TA.GL.* und der Jahreszahl 1663. — Innen am Boden beim großen Humpen eine achtblättrige, beim kleinen eine siebenblättrige große Rosette in rundem Medaillon. — Marken.  
1. In einem Schilde eine Henkelkanne, darüber die Buchstaben *AM.*  
2. In einem Schilde Monogramm *AM*, darunter die Zahl *43.*

Bildstock. Bildstock: An der Straße nach Döllersheim. Bruch- und Backstein, weiß verputzt, teilweise lichtblau gefärbelt. Auf quadratischem Sockel ein vierseitig-prismatischer Pfeiler, durch einen Wulst oben abgeschlossen. Darauf Würfeltabernakel mit flachbogiger Nische an der Vorderseite, durch einen Pyramidenstumpf mit Eisenkreuz bekrönt. Ende des XVIII. Jhs.

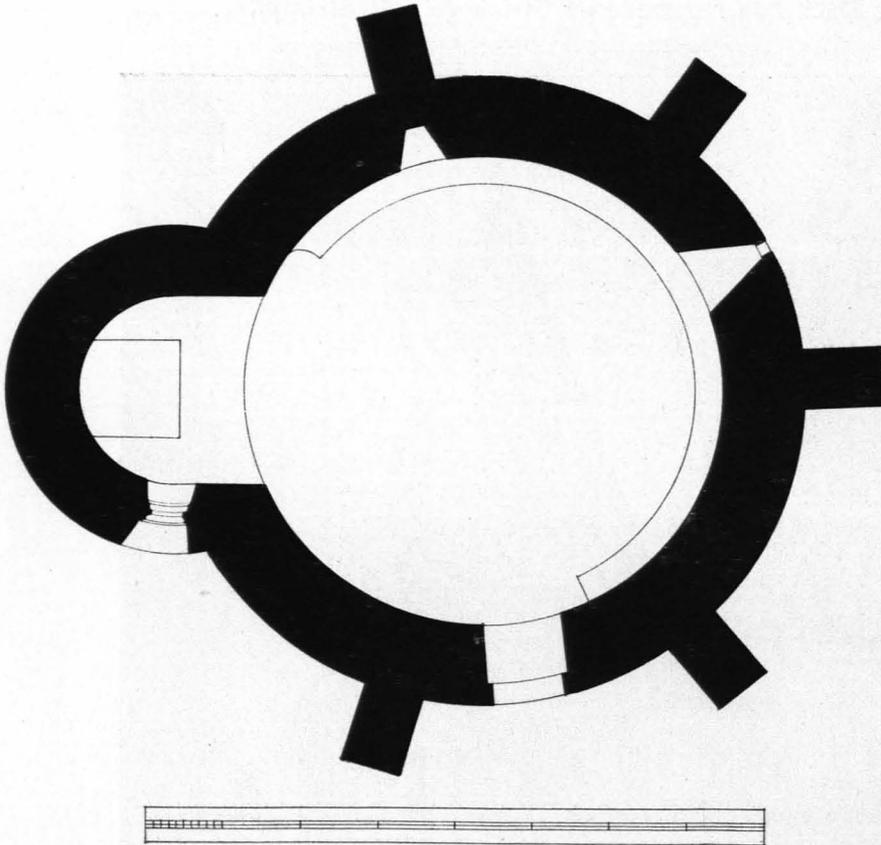


Fig. 292 a Friedersbach, Karner, Grundriß 1 : 100 (S. 313)

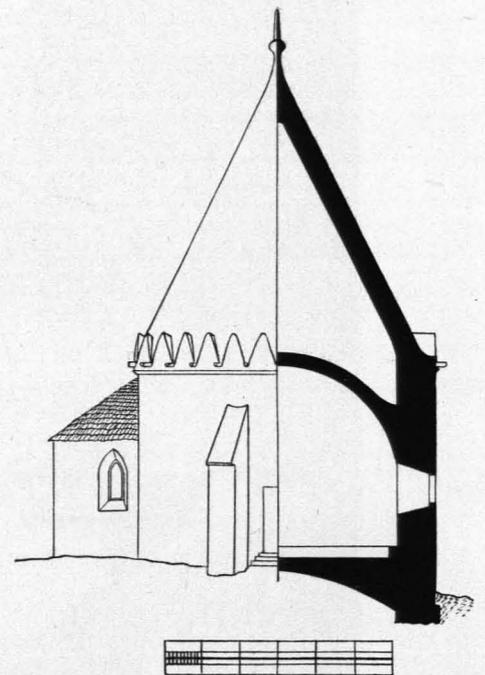


Fig. 292 b Friedersbach, Karner, Längsschnitt 1 : 200 (S. 313)

## Burgruine Lichtenfels

Archivalien: Urbarium der Herrschaft Lichtenfels von 1702, Schloßarchiv Nieder-Nondorf.

Literatur: Top. V 819. — SCHWEICKHARDT VI 157. — Monatsblatt W. A. V. V, 1896, S. 27. — P. BENEDIKT HAMMERL, Friedersbach 1608—1908, ein Gedenkblatt, Selbstverlag der Gemeinde Friedersbach 1908.

Fig. 293. Alte Ansicht: 1. Radierung von G. M. Vischer 1672 (Fig. 293). — 2. Gemälde von Maurizio Andora im Schlosse Ottenstein, um 1680 (siehe S. 117). — 3. Gemälde von 1716 im Schlosse Rastenberg (Kunsttopographie I, S. 348). — 4. Lithographie von Weixelgärtner 1841 in SCHWEICKHARDT VI.

Geschichte. Geschichte: Im Jahre 1159 belehnte Herzog Heinrich II. Jasomirgott seinen Dienstmann Hartung von Rauhenegg nebst seinen Söhnen Albero, Otto und Ortolf mit der Veste L. (Urkunde im k. k. Statthaltereiarhive in Wien). Um 1200 nimmt diese Familie den Beinamen „die Tursen“ an. Der bekannteste Ritter aus dem Geschlechte der Tursen ist Hugo der Turs von Lichtenfels, der zum erstenmal 1248 in einer Urkunde genannt wird, in welcher er der Pfarre Friedersbach alle Schenkungen seiner Vorfahren bestätigt und die besonders deswegen von Interesse ist, weil sie die älteste bekannte in deutscher Sprache abgefaßte Urkunde in Öster-

reich ist (Bl. f. Landesk. 1884, S. 428). Sein Name findet sich auch von 1257 an sehr oft unter den Zeugen in Urkunden des Stiftes Zwettl. 1287 trat Hugo in das Kloster Zwettl ein, wo er 1294 im Geruche der Heiligkeit starb. (Die Literatur über Hugo von L. ist zusammengestellt Top. V 820.) Im Jahre 1335 gaben die Tursen ihr Lehen L. den Herzogen Albrecht und Otto zurück, die es nun den Herren von Kapellen verliehen. Am Ende des XIV. Jhs. wird Ulrich Öder, Ritter zu Öd, landesfürstlicher Pfleger zu Lichtenfels. Er und sein Bruder Kadolt, Pfarrer von Friedersbach, erbauten um 1408 den gotischen Chor der Kirche von Friedersbach. Es folgten nun als Lehensinhaber Georg von Dachsberg (1415—1423), Jörg von Rappach (bis 1437), Hans und Jakob Hauser von Matzen, Leopold von Eckartsau (bis 1443), Sebastian von Hohenfels (1495 bis 1521), Veit Hager und dessen Sohn Hans Hager von Allentsteig (1535—1567), Peter Häckhl und seine Söhne (bis 1623). Im Jahre 1623 erkaufte Hans Unterholzer von Kranichberg L. als frei erbliches Gut und vereinigte es 1628 mit der Herrschaft Rastenberg. Nach seinem Tode (1633) kam L. an seine Tochter Eva, Freiin von Prösing, 1652 an deren Sohn, Franz Achaz von Prösing, nach dessen Tode 1662 an seine Schwester, eine Gräfin von Herberstein. Im Jahre 1663 kauften L. die Grafen von Lamberg zu Ottenstein. Ihnen folgten als

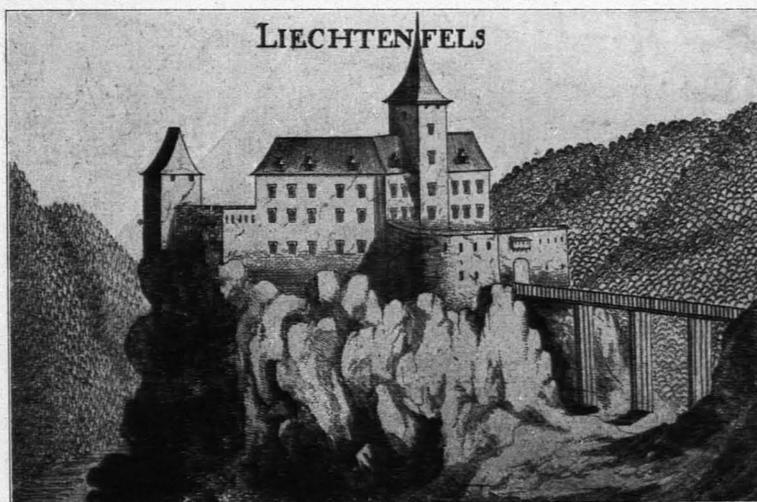


Fig. 293

Burg Lichtenfels, Nordansicht nach Vischers Radierung von 1672 (S. 314)

Besitzer 1745 die Freiherren von Bartenstein (bis 1807), dann Jakob Herzog von Corrigliano (bis 1817), wieder die Freiherren von Bartenstein (bis 1850), Max Freiherr von Vrints (bis 1871), seither die Grafen von Thurn-Valsassina.

Im Jahre 1427 flüchtete das Kloster Zwettl sein Archiv und seine Kostbarkeiten in die versteckte Waldburg, wo sie auch den plündernden Hussitenhaufen entgingen. Nach einem Inventare von 1670 war L. noch in wehrhaftem Zustande und mit Waffen reich versehen (Archiv Ottenstein, Nr. 834). Seit der Mitte des XVIII. Jhs. wurde das Gebäude vernachlässigt, 1790 wurde das Dach abgetragen und dem Stifte Zwettl veräußert, 1804 die letzte Wohnung geräumt. Nur die Schloßkapelle zum hl. Paulus blieb unter Dach.

**Charakteristik:** Gut erhaltene Höhenburg-Ruine, romanisch, mit späteren Umbauten. Die beiden Haupttürme, der Berchfrit an der rechten Seite des Haupttores und ein zweiter Turm (mit der Kapelle) an der Südwestecke des Innenhofes, stehen noch in voller Höhe. Von den beiden Hauptgebäuden im O. (ursprüngliche Kemenate) und W. (ursprünglicher Palas) stehen noch die Umfassungsmauern in beträchtlicher Höhe. Die Toranlage stammt erst aus dem Ende des XVII. Jhs. (Fig. 294—297).

**Lage:** Die alte Burg der Herren von Lichtenfels liegt malerisch auf einem hohen nach O. zum Tal des großen und nach S. zum Tal des kleinen Kamp steil abfallenden Felsen. Die Ruine ist fast ganz versteckt in dem sie umgebenden hochstämmigen Fichtenwalde, im Innern des Burghofes erheben sich mehrere große Laubbäume (Fig. 294—296).

Charakteristik.

Fig. 294—297.

Lage.

Be-  
schreibung.

**Beschreibung:** Der Zugang zur Ruine ist von dem Hochplateau von NW. her. Auf dieser am meisten gefährdeten Seite war die Burg durch drei parallele künstliche Gräben geschützt, über welche eine ziemlich lange Holzbrücke führte, von der noch die drei aus Bruchsteinen aufgemauerten oblongen Stützpfeiler erhalten sind (vgl. auch Fig. 293). Die Brücke mündete auf einem kleinen Plateau (zu dem man jetzt auf einem Fußwege hinaufkommt), das durch einen vierten Graben von dem Torbau der Burg getrennt war. Diese im Norden der Burg gelegene, in ihrer heutigen Form einer späteren Zeit (XVII. Jh.) entstammende Toranlage ist noch ziemlich intakt erhalten. Sie ist aus Bruchsteinen und Ziegeln aufgebaut und außen gelb verputzt. In der Mitte befindet sich ein aus Granitquadern gebautes rundbogiges Tor in rechteckiger Quader-

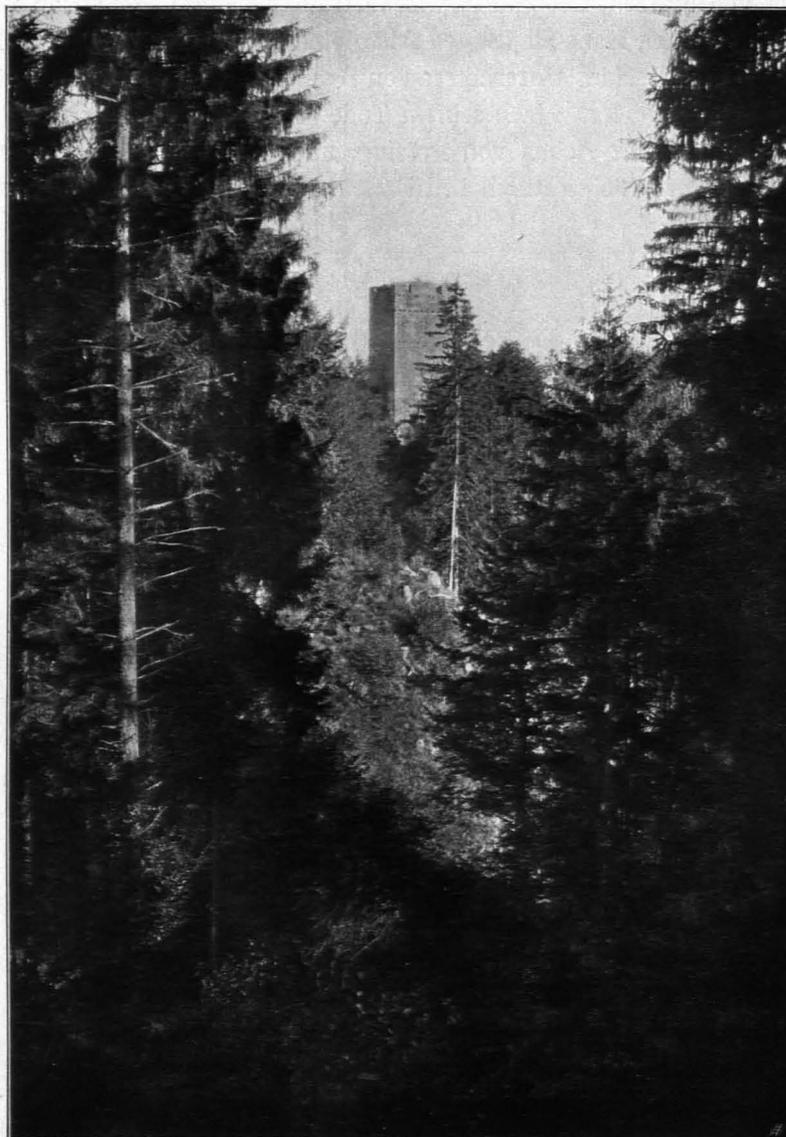


Fig. 294 Ruine Lichtenfels,  
Berchfrit, Ansicht von Westen (S. 315)

rahmung; unten zwei Prellsteine, oben die beiden Öffnungen für die Rollen der Zugbrücke. Rechts daneben eine kleine rechteckige Pforte, darüber ein später vermauertes rechteckiges Fenster, beide in einheitlicher Granitrahmung. Seitlich neben den Toren je ein kleines Schießfenster mit breit abgeschrägter Laibung. Oben an den Seiten zwei kleine Schießscharten, in der Mitte drei oblonge flachbogige Fensteröffnungen, davor vier granitene Kragsteine. Die beiden Ecken der Torwand sind mit gemauerten Ortsteinen eingefast.

Beide Tore waren durch Zugbrücken zugänglich. — Da diese Toranlage auf dem Stiche M. G. Vischers von 1672 (Fig. 293) noch nicht die jetzige Form zeigt, so ist anzunehmen, daß sie diese erst am Ende des XVII. Jhs. erhielt. Nach dem Durchschreiten der Pforte kommt man in einen kleinen rechteckigen Hof (den ersten Hof), in

dessen Nordostecke ein kleines rechteckiges Gebäude stand, dessen niedrige Bruchsteinmauern fast ganz zusammengefallen sind. Die beiden hohen Mauern im O. und W. sind oben mit Schießscharten versehen, es lief also auf den drei nach außen gewendeten Seiten ein hölzerner Wehrgang herum. Die Westwand ist unten von einem mit Ziegeln gefaßtem flachbogigen Tore durchbrochen, durch das man in einen schmalen, an der Nordseite des Berchfrits gelegenen Zwinger kommt, der durch eine bogenförmig geführte niedrige, mit Schießscharten versehene Bruchsteinmauer im N. abgeschlossen ist. Die hohe, gelb verputzte Südwand des ersten Hofes ist unten von einem rundbogigen Tore, oben von zwei jetzt größer ausgebrochenen Fensteröffnungen durchbrochen. Dieses zweite Tor führt in einen an die Ostseite des Berchfrits ohne Verbund angebauten



Fig. 295 Ruine Lichtenfels,  
Berchfrit, Ansicht von Süden, vom inneren Burghofe aus (S. 315)

trapezförmigen geräumigen Torturm, der aus großen Bruchsteinen aufgemauert ist; die große Stärke der Nord- und Ostmauer (in dieser zwei schmale Schießscharten) spricht dafür, daß wir es hier mit der ursprünglichen romanischen Toranlage zu tun haben. Die Einfahrt war mit einem jüngeren, aus Ziegeln hergestellten Tonnengewölbe eingedeckt, das jetzt fast ganz eingestürzt ist. Über dieser unteren Halle befanden sich noch zwei jüngere Geschosse (aus kleinen Bruchsteinen und Ziegeln); im unteren eine Tür im O. und S. und eine spätere in den Turm eingebrochene im W.; im N. ein Fenster.

Im W. dieser Toreinfahrt erhebt sich noch heute zu imponanter Höhe der stolze, in solider Technik aus Granitquadern aufgeführte alte romanische Berchfrit (Fig. 295). Er steht mit keinem der angrenzenden

Mauern in Verband. Die jetzt an der Hofseite (im S.) sichtbaren drei großen Türöffnungen sind nicht ursprünglich, sondern gehören einer späteren Zeit (wohl dem XVII. Jh.) an, als man gemäß der in dieser Zeit auftretenden Tendenz nach größerer Wohnlichkeitmachung der alten Burgen den Turm als Treppenturm benutzte. Auch die zwei großen Öffnungen im W. und die eine im O. sind späteren Datums. Die ursprüngliche, aber bedeutend schmälere, nur durch eine Leiter zugängliche Tür war wohl die später vergrößerte Öffnung im zweiten Geschoße auf der Hofseite. Um das oberste Geschoß lief ein auf noch erhaltenen Steinkonsolen ruhender hölzerner Wehrgang.

Im Innern des Turmes steht in der Mitte ein quadratischer, niedriger, jüngerer Pfeiler (Bruchstein und Ziegel), um den eine jüngere Treppe bis ins zweite Geschoß herum lief. Dieser Umbau des unteren Teiles des Berchfrits zum Treppenturme gehört wie gesagt einer jüngeren Zeit (XVII. Jh.) an.

Der *innere Burghof* wird begrenzt: Im N. vom Berchfrit und der Toreinfahrt (Fig. 295), im W. von einem zweistöckigen Gebäude, im O. von einem dreistöckigen Gebäude und im S. von dem Kapellenturm (Fig. 296), der durch hohe Mauern mit den beiden Gebäuden verbunden ist. Die beiden Wohngebäude, deren



Fig. 296 Ruine Lichtenfels, innerer Burghof, Ansicht von Norden, gegen den Kapellenturm (S. 315)

dem Hofe zugewendete Mauern noch zum größten Teile aufrechtstehen, sind aus Bruchsteinen aufgeführt und an der Hofseite gelb verputzt; am Westtrakte Reste von Sgraffitomalereien (Quaderimitation) des XVI. Jhs. Die Außenmauern bildeten zugleich die äußeren Wehrmauern der Burg (ähnlich wie in Ottenstein). Beide Gebäude sind im Kerne romanisch, wurden jedoch in späterer Zeit mannigfach umgebaut; sie enthielten jedenfalls den Palas und die Kemenate. Da der Westtrakt in der Mitte einen größeren Saal enthielt, so ist wohl er der Palas gewesen. An den beiden hohen Bruchsteinmauern im südlichen Teile des Hofes waren — wie die Tramlöcher zeigen — jedenfalls hölzerne Wirtschaftsgebäude angebaut gewesen. Westlich neben dem Berchfrite liegt zu ebener Erde ein niedriger rechteckiger Raum, eingewölbt mit einem aus Bruchsteinen hergestellten, flachbogigen, von je zwei rundbogigen Stichkappen eingeschnittenen, vollständig erhaltenen Tonnengewölbe; im W. eine steingerahmte gotische Spitzbogentür, daneben ein quadratisches Fenster. Auch in dem daran angrenzenden Westtrakt hat sich ein Teil des Tonnengewölbes im Erdgeschoß erhalten.

Der *Kapellenturm* erhebt sich gegenüber dem Berchfrit an der Südwestecke des Hofes (Fig. 296). Er ist im Grundrisse rechteckig und ebenfalls aus großen Granitquadern erbaut, jedoch nicht so hoch wie der Berchfrit. Der Kapelle wegen wird er noch unter Dach gehalten (Ziegel-Zeltdach). Gegen den Hof

zu (im N.) unten eine rechteckige Tür und darüber ein rundbogiges Fenster, beide in Steinrahmung; rechts neben dem Fenster eine ganz schmale Tür, der noch erhaltene ursprüngliche Eingang in diesen zweiten (der Talseite zugekehrten) Wehrturm; oben drei, in späterer Zeit größer ausgebrochene Fenster. Aus der Ostseite tritt unten die aus Granitquadern gebaute halbrunde Apsis hervor, die mit einem verputzten Viertelkugelgewölbe eingewölbt ist; darüber ein hölzernes Schutzdach; oben zwei Schießscharten.

Auf der südlichen Außenseite in der Mitte zwei schmale Luken mit breit abgeschrägter Laibung (die romanischen Kapellenfenster), darüber ein größeres rundbogiges in der Barockzeit ausgebrochenes Halbkreisfenster. Oben zwei Schießscharten. — W. Oben zwei Schießscharten.

Die *Burgkapelle* ist im Innern mit einem barocken Tonnengewölbe eingedeckt. Am Ansatz des Apsisbogens zwei einfach geriffelte Kämpfersteine. Die beiden rundbogigen Fenster im N. und S. sind in ihrer jetzigen größeren Form barock. Über der gemauerten Mensa geringer Aufbau mit einfachem Tabernakel, zwei Putti (Holz, polychromiert) und Mariahilfbild (Öl auf Leinwand); Mitte des XVIII. Jhs. — Zwei geringe vergoldete Blechreliefs, Katharina und Barbara. Mitte des XVIII. Jhs. — Ein sagenumspunnenes großes gotisches Holzkruzifix aus der Burgkapelle befindet sich seit dem XVII. Jh. in der Schloßkapelle zu Ottenstein (Fig. 63).

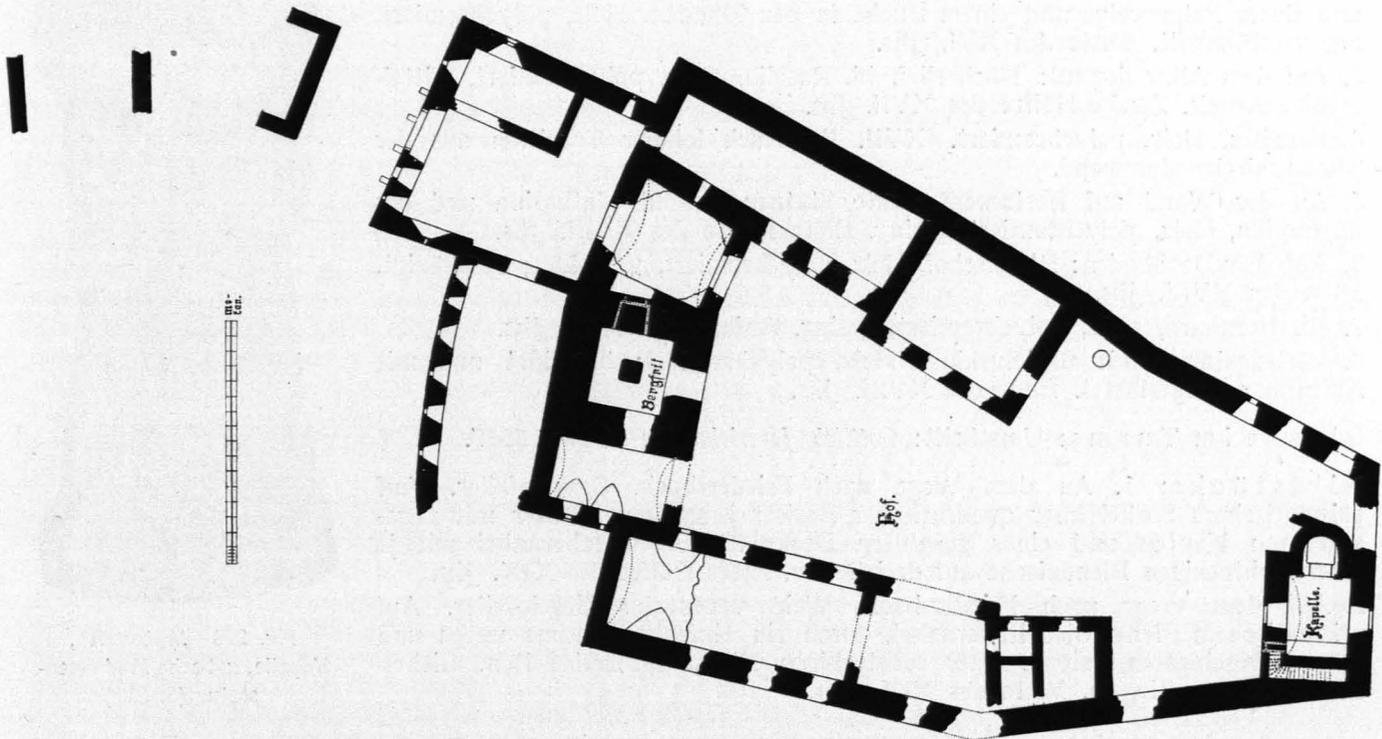


Fig. 297 Ruine Lichtenfels, Grundriß 1 : 500 (S. 315)

## 2. Mitterreith, Dorf

Literatur: Top. VI 688—690 (HAMMERL). — SCHWEICKHARDT VI 162.

Das Ortsgebiet gehörte zur Herrschaft Lichtenfels, die hier beim Übergange der alten Verkehrsstraße über den Kamp frühzeitig mit der Ausrodung des Waldes begann. Die an dieser Stelle entstandene Siedlung heißt in den mittelalterlichen Quellen Reinprechtsbruck. — Der Dorfname „Mitterreith“ erklärt sich aus der Lage zwischen dieser älteren Rodung am Flusse und einer jüngeren, die in den mittelalterlichen Urbaren „Reinprechtsreith-Äcker“ genannt wird. Diese „ait und neun reut“ wird bereits in einer Urkunde des Hugo von Lichtenfels vom Jahre 1248 erwähnt. 1272 wird urkundlich der Ritter Ernst von Reimprechtsbruck genannt (Fontes III, 447). 1385 erscheint urkundlich der Name „Mitterreith“ (Konsistorialkurrende V 353), ebenso 1410 „Mitterrewt“. — Der Ort besaß einst 35 Häuser, welche 1702 durch die Kriegereignisse auf 25 zusammengeschmolzen waren.

### Kapelle:

1812 erbaut (SCHWEICKHARDT VI 163). Rechteckiger Betraum mit einspringendem halbrundem Abschlusse (Bruchstein und Ziegel, weiß verputzt) und quadratischem hölzernem Giebeltürmchen.

W. Giebelfront mit einfachem Gesimse; eine Tür, darüber kleine flachbogige Bildnische. — S. und N. Je ein rundbogiges Fenster. — In dem durch zwei schräggestellte Strebepfeiler verstärktem Abschlusse im O. eine kleine Rundluke.

Kapelle.